

# Lengenfelder Echo



2010 123456789101112  
MÄRZ

© 2004, HeimatStudio Medien-Dienste GbR, Konzept: H. B. Fichtel

Abopreis: 2,00 €

HEIMATZEITSCHRIFT FÜR LENGENFELD UNTERM STEIN

Einzelpreis: 2,50 €



# Närrisches Lengenfeld

HeimatStudio  
Medien-Dienste GbR • A. Scharf, St. Hildebrand, O. Krebs

**Liebe Leserinnen und Leser,**

die Debatte um den Artikel von Frau Gierig aus der Dezember-Ausgabe hat Redaktion und Gemeinde überrascht. Es wurde viel gelobt, aber auch heftig kritisiert. Insgesamt ergab sich so eine sehr starke Spaltung der Meinungen, dass seitens der Gemeinde entschieden wurde, dies durch eine Veröffentlichung von Leserbriefen nicht noch weiter anzuheizen.

Diesem Beschluss, stehe ich sehr kritisch gegenüber. Ich bin der Meinung, dass sich das Echo als Zeitschrift neutral verhalten und eingereichtes Material daher auch zum Abdruck kommen sollte. Leider muss ich die Entscheidung des Herausgebers aber akzeptieren.

Mir haben der Beitrag von Frau Gierig, die resultierende Diskussion und die Leserbriefe nämlich sehr zur Meinungsfindung geholfen: Eine Patenlösung gibt es nicht, ein Kompromiss zwischen den Streitenden scheint nicht möglich. Ein unbefriedigendes Ergebnis, aber besser als keins.

Innerlich hatte ich so mit der Diskussion abgeschlossen. Die ZEIT vom 18. Februar rief sie mir aber durch eine Analogie unfreiwillig zurück ins Gedächtnis. Dort kommentierte Herausgeber Josef Joffe die Äußerungen von Guido Westerwelle zu Hartz-IV wie folgt: *Der Westerwelle-Sturm hat drei fatale Gesetze des deutschen Diskurses bestätigt: Das eine entspringt der Aufmerksamkeits-Ökonomie: Eine Einbeit Gehör erfordert zehn Einheiten Provokation [...]. Dessen Zwillings ist die Karl-Kraus-Maxime: „Warum sachlich, wenn es auch persönlich geht?“ [...] Der dritte Klassiker ist die Verdächtigung: „Das macht der doch nur, weil ...“ [...] Die Motinforschung ersetzt das Argument. Irgendwann kommt auch die Sache selbst dran [...]. Aber dann wird „eine andere Sau durchs Dorf getrieben“, wie es im Mediensprech heißt. [...] Provokation bringt die besseren Schlagzeilen. Die Empörung auch.*

Ich wünsche uns allen, dass wir Pfarrer Bolles Rat folgen und die Fastenzeit nutzen, um mit uns selbst, unseren Nächsten und vielleicht auch unseren Feinden ins Reine zu kommen. Dann erleben wir in Zukunft vielleicht einmal wieder öfter respektvolle Sachlichkeit anstelle von entzweiernder Provokation und Empörung.

Im aktuellen Heft reichen wir Ihnen einen Beitrag zu den Zwangsaussiedlungen nach, der bisher aufgrund seines Umfangs nicht abgedruckt werden konnte.

Weil auch sonst sehr wenige Beiträge für diese Ausgabe eingingen, präsentieren wir Ihnen auf den Seiten 6 und 7 einen umfassenden Bildrückblick auf die Faschingsaison.

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre dieses Hefts!

Stefan Hildebrand  
HeimatStudio Medien-Dienste GbR

**Einige Themen aus dem Heft...****Verschiedenes**

- Seniorenfasching.....Seite 3
- Die Zwangsaussiedlungen in der DDR und ihre Wurzeln .....Seite 4-5
- Seniorennachmittag.....Seite 5
- Erklärung von Gemeinde und Redaktion.....Seite 5
- Peter-Nisteln.....Seite 5
- Bilder der Karnevalssaison 2010.....Seiten 6-7
- Botschaft des Papstes zur Fastenzeit 2010 .....Seite 14

**Literatur aus unserer Heimat**

- Heimat im Frühlingserwachen .....Seite 8
- Thomas Hagedorn (1871-1926).....Seite 9

**Aus den Archiven der Dorfheimat**

- Chronik Lengelfelds und Bischofstein bis 1815 – Teil 5 .....Seite 10

**Impressum**

.....Seite 15

**So war unser Wetter****... im Januar 2010**

Durchschnittstemperatur: **-3,72 °C**

Niederschlagsmenge: **8 l/m<sup>2</sup> Regen**  
**63 cm Schnee**

**... im Januar 2009**

Durchschnittstemperatur: **-3,42 °C**

Niederschlagsmenge: **31 l/m<sup>2</sup> Regen**  
**13 cm Schnee**

Vielen Dank für diese Statistiken an Wilfried Mähler

**Bericht von der Gemeinderatssitzung am 27. Januar 2010**

Der Gemeinderat tagte am 27. Januar 2010. Auf der Tagesordnung standen u. a.:

**Information durch den Geschäftsführer der Eichsfeldwerke EW Gas, Herr Nehrkorn und den Betriebsleiter der EW Wasser, Herr Kaufhold**

In einer Präsentation wurde durch Herrn Nehrkorn das Projekt der erdgasseitigen Erschließung der Ortslage Lengelfeld unterm Stein durch die EW Eichsfeldgas sowie die technischen und rechtlichen Rahmenbedingungen vorgestellt.

Herr Kaufhold erläuterte ebenfalls in Form einer Präsentation den Stand des Friedatalprojektes zur abwassertechnischen Erschließung des Südeichsfeldes und somit auch der Gemeinde Lengelfeld unterm Stein.

2009 wurde mit dem Bau der Kläranlage Friedatal begonnen. Der Rohrbau ist weitestgehend abgeschlossen. Ende 2010 ist die Fertigstellung geplant. Der Sammler nach Geismar wurde fertiggestellt und der Abschnitt von Geismar bis zum Abzweig Großbartloff wurde begonnen.

Im Abwasserbeseitigungskonzept des WAZ sind 2010-2015 derzeit 450.000 Euro Fördermittel für den Anschluss der Gemeinde Lengelfeld unterm Stein eingeplant. 2011 soll mit der Erschließung begonnen werden. Der erste Bauabschnitt wird bis zum Anschluss des Krankenhauses geführt. Im Rahmen des Fortschreitens der vorgenannten Bauvorhaben werden rechtzeitig Einwohnerversammlungen zur Information der Bürger durchgeführt.

**Beschlussfassung zu den Konzessionsverträgen mit der E.ON Thüringen für die Stromversorgung und mit den Eichsfeldwerken für die Gasversorgung der Gemeinde Lengelfeld unterm Stein.****Bericht über die Vereinsarbeit durch den Vorsitzenden des Sportvereins, Herrn Walter Schröder**

Der Vorsitzende des Sportvereins, Herr Walter Schröder, berichtete über die Arbeit des Ballsportvereins Lengelfeld unterm Stein. Er informiert über die einzelnen Abteilungen des Vereins sowie der anfallenden jährlichen Kosten und über die Spielgemeinschaften. Weiter erläuterte er die Einteilung der Altersstufen der

Sparte Fußball und in welchen Spielklassen die jeweiligen Mannschaften spielen. Dank der ehrenamtlichen Helfer, die oftmals mit ihren privaten PKWs die Spieler zum Spielort fahren ist erst der Spielbetrieb möglich.

Wunsch des Vereins ist, das Sozialgebäude auf dem Sportplatz zu erweitern. Auf Grund der vielen Mannschaften im Spielbetrieb fehlt es an Mannschaftskabinen und Duschen. Der Ausbau des Nebenplatzes ist ebenso wichtig, um den Spiel- und Trainingsbetrieb gewährleisten zu können.

**Berufung von Bürgern für die ehrenamtliche Mitarbeit im Bauausschuss**

Es werden berufen:

- Herr Hans-Georg Hildebrand
- Herr Thomas Ruhland
- Herr Hubert Steinwachs

## 55-jähriger LCV gestaltet Seniorenfasching

So ein Fest, das muss gefeiert werden, das sagte sich der 55-jährige LCV mit seinem Elferrat zum Vereinsjubiläum. Ja, 55 Jahre alt zu werden, das ist eine lange Zeit und in dieser hatte der LCV viele Höhen, aber auch einige Tiefen. Und das dieser in 40 Jahren DDR durch dick und dünn gegangen ist, kann man in der Chronik des LCV nachlesen. Und so ist es gut, dass in diesen 55 Jahren immer wieder frisches, junges Blut in den Verein geflossen ist. Liebe Leser, ich verrate Ihnen auch kein Geheimnis, dass noch ein einziges Gründungsmitglied unter den Lebenden weilt, welches noch dem LCV angehört. Alle anderen werden jedes Jahr von oben herunterblicken, wenn der LCV jedes Jahr erneut seine Carnevalssaison feiert.

Die letzten beiden Karnevalisten aus dieser Zeit waren Franz Hardegen und Heinz Blankenburg, die uns vor zwei Jahren verlassen haben.

So hatte der LCV am Freitag vor der Fastnacht die Senioren von Lengendorf, Faulungen und Hildebrandshausen in die Gemeindegaststätte nach Lengendorf unterm Stein zum Seniorenfasching eingeladen.

Nach dem Einzugsmarsch des Elferrates hatte unser langjähriger Moderator Walter Schröder

das Mikro wieder fest im Griff und am Mund, um uns Senioren aus allen Orten herzlich zu begrüßen. Und so führte er auch wie gewohnt in lockerer lustiger Form durch das vierstündige Programm. Zur Freude von uns Senioren und des LCV war auch die Heimleiterin vom Pflegeheim Schloss Bischofstein, Frau Seyfert, mit einigen Pflegepatienten im Saal eingetroffen und sie schunkelten und sangen fröhlich mit.

So ging es nun Schlag auf Schlag ohne Unterbrechung und man sah nur Beifall spendende und fröhliche Senioren. Kinder aus dem Kindergarten mit ihren Erzieherinnen ließen durch Gesang und Tanz die Herzen ihrer „Großeltern-Generation“ höher schlagen. Auch die blaue Tanzgarde zeigte ihr schmissiges Können auf dem Parkett in verschiedenen Auftritten. Aber auch die verschiedenen weiblichen und männlichen Büttenredner wurden alle mit großem Applaus begrüßt und mit viel Beifall belohnt und verabschiedet. Es wäre ungerecht hier eine Klassifizierung vorzunehmen. Alle gaben ihr Bestes. Als langjähriger Büttenredner weiß ich wie viel Fleiß, Können, Ausdauer und Lampenfieber bei jeder neuen Büttenrede dazugehören. Sie haben es alle gut gemacht.

Wir, als ältere Generation haben an diesem Nachmittag viel Freude, Frohsinn und Geselligkeit erlebt. Allen Beteiligten gebührt daher Lob und Dank für diese schöne Veranstaltung. Man sah nur freudige und fröhliche Gesichter der Senioren, die jedem Beitrag viel Beifall spendeten. Unserem Zahnarzt Peter Kaufhold, welcher unser langjähriger Präsident ist, gebührt besonderer Dank. Präsident Peter setzt sich ganzjährig für den Fortbestand unseres LCV ein. Wo ständen wir ohne ihn? Aber auch Walter Schröder, dem Profi am Mikro, gilt ein großes Dankeschön, einschließlich seiner weiblichen Nachfolgerin.

Bis zur nächsten Carnevalssaison können wir Senioren von diesem schönen Nachmittag zehren. So hatten auch viele Senioren erstmalig die Möglichkeit unseren neuen Gastwirt und seine Ehefrau kennenzulernen. Wie aus einigen Büttenreden herauszuhören war, sollen ja im Jahr 2010 allerlei Baumaßnahmen am Saal unserer Gemeindegaststätte durchgeführt werden.

Und das ist gut so! Schau'n mer mal! Und lass dich überraschen.

*Ihr Senior und Karnevalist  
Willi Tasch*

## Ausblick

### Sankt-Franziskus-Kindergarten

Der weitere Ausbau der Kindertagesstätte zu einer integrativen Einrichtung kann beginnen. Durch das Konjunkturpaket werden 46.000 Euro zur Verfügung gestellt. Mit diesem Geld sollen die sanitären Einrichtungen angepasst sowie der Treppenbereich zu den Kellerräumen umgebaut werden

### „Erlebnis Draisine“

Am 1. April 2010 beginnt die neue Draisinensaison. In diesem Jahr ist die Fahrstrecke bis zur Gaststätte „Lindenhof“ in Küllstedt erweitert. Auch kürzere Fahrstrecken sind entsprechend der Fahrplan-Planung weiterhin möglich. Das Gleiche gilt auch für die im letzten Jahr gut angenommenen Seniorenfahrten. Voranmeldungen sind weiterhin erforderlich.

### Mithilfe der Bürger gefragt

Nach dem langen Winter hat sich doch allerhand Schmutz in den Straßen und Gassen angesammelt. Wir möchten unsere Bürger aufrufen, nach der Schneeschmelze mitzuhelfen, unser Dorf wieder in einen schönen und ordentlichen Zustand zu versetzen.

*Bürgermeister A. Dienemann*



# Daniela Oberthür

Dekorationen für jeden Anlass

-Tischdeko

-Grabgestecke

-Weihnachtsdeko/gestecke u.v.m.

99976 Hildebrandshausen  
Rasen 7

Telefon 036027-78841  
Mobil 0162-9610621

# Die Zwangsaussiedlungen in der DDR und ihr Wurzeln – Teil 1

Mit diesen Zeilen soll an all Jene erinnert werden, die zu Friedenszeiten schuldlos aus der Heimat vertrieben wurden. Dieser Beitrag soll den Hintergrund der unmenschlichen Deportationen in dem innerdeutschen Grenzgebiet erhellen; soll den Betroffenen, aber auch den Interessierten zugänglich gemacht werden.

Bei den Zwangsaussiedlungen handelte es sich um stabsmäßig vorbereitete Deportationen ganzer Familien aus dem Grenzgebiet in das Landesinnere der DDR. Sie waren Terrorakte und wurden für die Betroffenen selbst völlig unverhofft nachts und in den frühen Morgenstunden unter Waffengewalt durchgeführt. Die Versetzung in katastrophale Wohnverhältnisse, vorprogrammierte berufliche und soziale Schwierigkeiten stützten viele Menschen über Nacht in Not und Verzweiflung. Nicht genug damit – Verleumdungen, unmenschliche Behandlungen und Diskriminierungen quälten die-

se Menschen auf Jahr und Jahrzehnte.

Die Wurzeln der Zwangsaussiedlungen waren nach dem Muster der sowjetischen Aussiedlungen aufgebaut, welche im Buch „Der Archipel Gulag“ von Alexander Solschenizyn beschrieben werden. Darin thematisiert er Zwangsaussiedlungen in der 1920er Jahren in der Sowjetunion:

„Alle Vorstellungen von Menschlichkeit schiene verloren, die in Jahrtausenden menschlichen Begriff zunichte – wie im Blutausch wurden die besten Ackersleute mit samt ihren Familien zusammen getrieben und blank wie sie waren in die nördliche Einöde, in die Tundra und Taiga geworfen.

[...] Es musste das Dorf auch noch jener Bauern entledigt werden, die keine Lust hatten, in den Kolchos zu gehen... Auch jener Bauern musste man sich entledigen, die ... für Wahrheit und Gerechtigkeit bei den Dorfgenossen beliebt, bei der Kolchosleitung hingegen gefürchtet waren.“ (Auszüge Solschenizyn „Der Archipel Gulag“)

Aber genug des Vorwortes.

In unseren Heimatgemeinden wurden in den Jahren 1952, 1961 und später einige Familien selektiert, die aus irgendwelchen Gründen (welche bis heute nicht bekannt sind), von irgendwelchen Kommissionen

festlegten, dass diese Personen es nicht mehr wert waren, in ihrer Heimat zu leben.

Im Beschluss von 13. Mai 1952 heißt es unter anderem im Punkt 8: „Es sind unmittelbare Maßnahmen zur Überprüfung der Parteikader und ihrer Tätigkeit in den bezeichneten Gebieten durchzuführen. Es muss dafür gesorgt werden, dass in diesen Gebieten in die Leitung der Partei und den Massenorganisationen die erfahrensten und politisch klarsten Funktionäre geschickt werden. Verantwortlich: Abteilung Leitende Organe.“ Damit wurde erstmal in ihren eigenen Reihen gesäubert.

Punkt 9: „Für diese Gebiete ist von der Partei ein besonders qualifizierter Instruktorsstab zu schaffen. Verantwortlich: Abteilung leitende Organe.“

Punkt 10: „Die Genossen im Ministerium der Landwirtschaft werden beauftragt, sofort einen Plan für die Umsiedlung der landwirtschaftlichen Betriebe auszuarbeiten. [...] Dabei sind genau so Anweisungen über die Durchführung der politischen Massenaufklärungen unter der Bevölkerung über die Notwendigkeit und Wichtigkeit der Maßnahmen der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik zum Schutz der Republik von Diversanten, Spionen, Schmugglern und Provokateuren zu geben. Verantwortlich: Abteilung Leitende, Abteilung Agitation.“

Der Befehl 38/52 sollte Kriterien zur Auswahl liefern. Dabei wurde die Zeit schon knapp. Der Aussiedlungstermin stand bereits kurz bevor. Schnell musste eine Auswahl der Namen getroffen werden, die noch durch verschiedene

Gremien (die noch nicht gebildet waren) bestätigt werden mussten. So kann man sich vorstellen, mit welcher Leichtigkeit über Schicksale entschieden wurde. In der Begründung zur Deportation eines Gaststättenbesitzers 1961 beispielsweise heißt es: „Durch den Ausschank von Alkohol an Grenzsoldaten seien diese nicht mehr in der Lage gewesen, zuverlässig ihren Grenzdienst auszuführen.“

## B e f e h l Nr. 38/52

Aufgrund des Regierungsbeschlusses vom 26.5.1952 über die Einführung einer besonderen Ordnung an der Demarkationslinie sind zur Erhöhung der Sicherheit im Gebiet an der Demarkationslinie folgende Maßnahmen durchzuführen:

1. Aus dem Bereich der Sperrzone an der Demarkationslinie sind auszuweisen:

- Ausländer und Staatenlose
- Personen, die polizeilich nicht gemeldet sind
- Personen, die kriminelle Handlungen begangen haben und bei denen zu vermuten ist, daß sie erneut straffällig werden
- Personen, die wegen ihrer Stellung in und zu der Gesellschaft eine Gefährdung der antifaschistisch-demokratischen Ordnung darstellen.

Besitzen die unter Ziffer 1a-d angeführten Personen Familienangehörige, mit denen sie in enger Gemeinschaft leben oder die aufeinander angewiesen sind, so hat deren Ausweisung gleichfalls zu erfolgen.

2. Die Feststellung des unter Ziffer 1, Punkt c und d genannten Personenkreises hat zu erfolgen

- Durch Überprüfung im VPA-Bereich wohnenden Personen anhand der Einwohnermeldekartei
- Durch Überprüfung der bei der Abteilung PM vorliegenden polizeilichen Listen durch Abteilung PM
- Durch Überprüfung der bei der Abteilung K geführten Beschuldigten- und Verdächtigtenkartei und der Anzeigentagebücher durch die Abteilung K
- Durch Überprüfung der Unterlagen des Sektionsdienstes durch die Abteilung S
- In Zweifelsfällen sind durch die Abteilung K Strafregisterauszüge einzuholen.

Insbesondere kommt folgender Personenkreis für die Ausweisung in Frage:

- Wegen Diebstahl, Raub, Mord und wegen Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung vorbestrafte Personen, die nach Verbüßung der Strafe kein Arbeitseinkommen besitzen und seit mehr als drei Monaten keiner gesellschaftlich-nützlicher Arbeit nachgehen.
- Personen ohne festen Arbeitsplatz, die nicht vom Arbeitseinkommen leben.
- Personen, die ihren Lebensunterhalt durch Prostitution sichern.

Die Abteilungen K und S senden die über den betreffenden Personenkreis vorliegenden Unterlagen an die Abteilung PM zur Sammlung und Vorlage für die unter Ziffer 3 angeführte Kommission.

3. In den Volkspolizeiamtern sind Kommissionen zu bilden, die sich aus je einem Angehörigen der Abteilungen PM, K und S zusammensetzen haben.

Diese Kommission prüft die Unterlagen und beschließt, ob eine Ausweisung vorgeschlagen werden soll. Der Beschluß der Kommission ist schriftlich zu fassen und kurz zu begründen. Die Entscheidung über die Ausweisung wird von übergeordneten Kreiscommissionen gefällt, deren Zusammensetzung noch bekannt gegeben wird. 1)

4. Nach der Bestätigung durch die übergeordnete Kreiscommission wird den Betroffenen die Ausweisung von den zuständigen Dienststellen der Volkspolizei mündlich mitgeteilt. Die Tatsache der Mitteilung muß von den Betroffenen schriftlich bestätigt werden. Die Abreise muß innerhalb von 48 Stunden erfolgen. Nur in Ausnahmefällen kann eine Fristverlängerung um nochmals 48 Stunden gewährt werden. Die Frist rechnet vom Zeitpunkt der mündlichen Bekanntgabe der Ausweisung.

1) Man bedenke, daß bis zum Aussiedlungstermin nur wenige Tage für die "gründliche" Überprüfung blieben. Es war bereits der 26. Mai.

5. Von den Innenministerien der einzelnen Länder werden die Kreise und Orte festgelegt, in die der Ausgewiesene seinen Wohnsitz zu verlegen hat. Diese Orte dürfen nicht in Kreisen liegen, zu denen Teiler der Sperrzone gehören. In Ausnahmefällen können Wünsche oder Vorschläge der Ausgewiesenen bezüglich ihres neuen Wohnortes berücksichtigt werden, wenn sie dort nachweisbar Verwandte besitzen, die in der Lage sind, ihnen Wohnraum zur Verfügung zu stellen und Arbeitsmöglichkeiten zu verschaffen.

6. Weigert sich der Ausgewiesene, der Ausweisung Folge zu leisten, so ist er zwangsweise in das festgelegte Gebiet zu bringen. Der Hinweis auf Beschwerden oder Einsprüche des Ausgewiesenen an irgendeine Stelle haben keine aufschiebende Wirkung.

7. Vermögensrechtliche Ansprüche werden über die zuständigen Stellen der Länder und Kreise geregelt.

8. Mit dem Zeitpunkt der Bekanntgabe des Beschlusses über die Ausweisung ist der DPA des Betroffenen einzuziehen und eine Bescheinigung (PM12) auszustellen, die als Unterlage zur Anmeldung im neuen Wohnort dient.

Nach Rückmeldung der Ankunft im neuen Wohnort durch das betreffende Kreisamt ist der eingezogene DPA an die neue Meldestelle zur Aushändigung an den Ausgewiesenen zu übersenden. Wenn im DPA schon ein Registrierstempel zur Aufenthaltsberechtigung in der Sperrzone vorhanden ist, ist derselbe zu durchkreuzen und folgender Vermerk einzutragen: "Ungültig, da Aufenthaltsgenehmigung erloschen."

9. Kehrt der Ausgewiesene in das Kreisgebiet ohne Genehmigung zurück oder wird er in einem anderen Kreis angetroffen, dessen Gebiet ganz oder teilweise in der Sperrzone liegt, so erfolgt seine vorläufige Festnahme, Bestrafung und Abschiebung aus dem genannten Gebiet.

10. Über die Zahl der Ausgewiesenen, aufgegliedert nach der sozialen Herkunft und dem Grund der Ausweisung ist zehntägig, jeweils mit dem Stand vom 1., 10. und 20. jeden Monats, Bericht an die Landesbehörde zu erstatten. Die LbDVP hat diese Berichte zusammengefaßt für ihr Land jeweils bis zum 3., 13. und 23. jeden Monats an den Chef der Deutschen Volkspolizei zu erstatten. Es sind stets die bis zum Berichtstermin vorliegenden Gesamtziffern anzugeben.

Stellv. Chef der DVP  
i.V. gez. Grünstein  
Chefsinspekteur der VP

FdR Leiter des Sekretariats

Chef der DVP  
gez. Maron

Ehrhardt  
VP-Kommandeur

Mit Sicherheit zog man

Analysen der Gemeinden mit ein, die seit Ende der 40er Jahre angefertigt werden mussten. Da spielten auch persönliche Motive eine Rolle: z.B. eine kleine Rache aus der Vergangenheit. Viele Gaststättenbesitzer wurden deportiert.

Ein Ausschnitt aus einem Brief unseres beliebten Gastwirts Erich Hahn (Geist), der 1961 ausgewiesen wurde, später an Depressionen erkrankte und verstarb: „Wir könne uns bis heute nicht den Grund für die Aussiedlung erklären. Vielleicht hängt es damit zusammen, dass ich Spitzeldienste für die Staatssicherheit ablehnte. Da ich Gastwirt war, hielten mich die Leute wahrscheinlich für geeignet.“

Die Listen der Auszusiedelnden lagen dann vor. Nach meiner Meinung wurde großen Wert darauf gelegt, dass Vieles ohne Unterschriften geschah. Zum Beispiel wurde angeordnet: FS Nr. 71 vom 5. Juni 1952: „Betr. Instruktion über die Umsiedlung von Personen aus der Sperrzone; Punkt 3: Für die umzusiedelnden Personen ist sofort durch die Sonderkommission für Um-

siedlung beim Minister des Inneren des Landes der neue Wohnort zu bestimmen. Die Kreiskommission hat die Maßnahme für den Transport einzuleiten. Es ist dafür zu sorgen, dass keine Massentransporte durchgeführt werden, denn danach ist den Umzusiedelnden sofort durch die zuständigen Dienststellen der Volkspolizei entsprechend dem Befehl 36/52 die Ausweisung mündlich mitzuteilen.

Die Mitteilung muss am Wohnort dem Ausweisenden übermittelt werden, der dann die Mitteilung schriftlich bestätigen muss.“

Wie viele Familien 1952 ausgesiedelt wurden konnte ich nicht genau ermittelt. Als die Zwangsaussiedlung bekannt wurde sind einige Familien noch eiligst über die Grenze nach Westen gegangen. Davon wurden einige Familien wiederum entdeckt, zurückgeführt und sofort ausgesiedelt. Es herrschte großes Chaos in Lengendorf. Ich war damals 10 Jahre und kann mich noch daran erinnern, dass man während des Unterrichts Klassenkameraden abholte. Der

Tag hat sich bis heute bei mir eingepreßt, da Verwandte von uns ebenfalls betroffen waren, die nach Merxleben, Flarchheim und an übrige Kreisgrenzen gebracht wurden. Oft waren die Frauen mit den Kindern allein, da die Männer zum Teil im Westen oder außerhalb des Kreises Ihrer Arbeit nachgehen mussten. Es spielten sich tragische Szenen ab. Von einigen Familien lies man später ab, nicht aber aus Gnade, sondern weil es an Unterkunftsmöglichkeiten mangelte.

Ein Betroffener, dessen Familie nach Greußen versetzt wurde, berichtet, dass das später zugewiesene Schlafzimmer in einem anderen Gebäude war und die Mutter ihre Kinder abends 300 Meter über den Marktplatz zum schlafen bringen musste.

Da die Zwangsausgesiedelten 1952 nicht enteignet wurden, war es ihnen nach Jahren möglich (wenn auch nicht ohne Kampf), nach Hause zurückzukehren. Aber auch nur dann, wenn sie eine Wohnung vorweisen konnten...

Gertrud Witzel

## Erklärung zum Artikel „Außer Spesen nix gewesen“

Der Artikel „Außer Spesen nix gewesen“ aus der Dezember-Ausgabe 2009 hat unsere Leser sehr bewegt. Der Redaktion wurden viel positive aber auch negative Kritik, größtenteils mündlich, zugetragen. Wie im Impressum erläutert, geben namentlich gekennzeichnete Beiträge aber auch in diesem Fall nicht zwangsläufig die Meinungen von Redaktion oder Gemeindeverwaltung wieder.

Die negative Kritik richtete sich aber insbesondere gegen die Veröffentlichung des Beitrags unter Pseudonym. In diesem Zusammenhang versichert die Redaktion, dass die wahre Identität der Autoren jederzeit bekannt war und die

Veröffentlichung unter Pseudonym mit den Verfassern zu deren Schutz und auf Grundlage der Pressegesetze vereinbart wurde. Aufgrund der Kritik an dieser Verfahrensweise hat sich die Gemeindeverwaltung als Herausgeber nach Rücksprache mit der Redaktion jedoch entschlossen, auf Veröffentlichungen unter Pseudonym in Zukunft zu verzichten.

Aus den drei bisher eingegangenen Leserbriefen zum Thema wird deutlich, dass bei diesem sehr emotionsbeladenen Thema ein Konsens, der alle zufrieden stellt, nicht erreichbar ist. Redaktion und Gemeinde haben sich daher entschlossen, Meinungsäußerungen zu diesem

Thema in Zukunft nicht mehr abzu drucken, um die Diskussion nicht noch weiter anzuhetzen.

Auch die verkürzte Veröffentlichung genannter Leserbriefe zu diesem Thema wird wegen möglicher Verfälschung als nicht zweckdienlich erachtet.

Wir bitten in diesem Zusammenhang alle „Parteien“ um Besonnenheit, denn unsere Bürger sehnen sich nach Ruhe und Frieden, nach einem wieder vertrauten Miteinander.

Redaktion, Gemeindeverwaltung und Gemeinderat

## Vierter Senioren-Nachmittag in der Gemeindegaststätte

In der Dezember-Ausgabe wurde bereits berichtet, dass am 11.11.2009 zum ersten Mal von Gastwirt Thomas Kohlhaus zu einem Seniorennachmittag bei Kaffee und Kuchen eingeladen wurde. Am Mittwoch, dem 10.02.2010 fand nun der vierte Seniorennachmittag statt. Gastwirt Kohlhaus hatte alle seine Tische eingedeckt, die später zum Teil besetzt waren. Ein Dutzend Frauen und ein männlicher Geschlechtsgenosse hatten sich auch eingefunden, um bei Kaffee und Kuchen und fröhlicher Unterhaltung den Nachmittag zu genießen. Es herrschte eine echte Fröhlichkeit und daher wurde auch viel

gelacht und wie wir Menschen wissen: „Lachen ist gesund!“

Was mir aber als Schreiber dieser Zeilen zu denken gibt, dass sich bisher kaum ein Mann in diese Runde verirrt hat. Frauen, die ihr „Gott Dank“ noch einen Mann habt, hakt sie fröhlich ein und nehmt einmal an einem solch unterhaltsamen Nachmittag teil. Gewiss, ein Sprichwort sagt: „Aller Anfang ist schwer.“ Doch als Kind sagten wir auch schon: „Wer einmal leckt, der weiß, wie's schmeckt.“

Im Übrigen sollten wir 1.300 Lengendorfer etwas dazu beitragen, dass am Jahresende nicht ein Schild hängt: „Diese Gastwirtschaft ist ab 31.12.2010 geschlossen!“ Zur Erinnerung: Als ich im Jahre 1949 anfang, in Lengendorf unterm Stein sesshaft zu werden, da hatten wir noch sechs Gaststätten im Ort. In allen sechs habe ich damals noch Bier getrunken! Da müssten wir doch heute wenigstens zwei über Wasser halten können!

Ihr Senior  
Willi Tasch

## Peter-Nisteln

### aus: „Spinnstubengeschichten“ von Anneliese Blacha

Auf Petri Stuhlfeier, am 22. Februar, wurde in früherer Zeit „genistelt“. Das war ein nicht ganz so schöner Brauch, wohl mehr ein Schabernack. Ich kannte ihn nicht. Mein Mann erzählte mir davon, und er selbst war schon mit dabei gewesen. In den fünfziger Jahren war es noch gang und gäbe. Davon wissen noch viele. Genistelt wurde gern von jungen Burschen in Häusern, in denen sich junge Mädchen befanden.

Ältere Leute wurden mitunter auch nicht verschont! Ein alter Mann saß einmal und löffelte am Abend des 22. Februar seine Bohnensuppe, als plötzlich die Tür aufging und Spreu überall umherflog. Als er sah, dass sein Essen auch

einiges davon abbekommen hatte, sagte er, jetzt könne er die Suppe aber nicht mehr weiter essen. Derzeit waren die Haustüren noch nicht verschlossen, und man konnte ohne Schwierigkeiten in Häuser und Zimmer gelangen. Beim Nisteln wurden geschwind ein Sack voller Spreu auf den Flur ins Zimmer geschüttet. Die Spreu flog dann überall umher, nicht nur auf den Boden, sondern auch auf den Tisch, die Schränke, den Ofen, überall hin. Diejenigen, die den Sack ausgeschüttet hatten, machten sich schleunigst wieder auf und davon.

Von Holungen erhielt ich die Information, dass man dort das Nisteln auch noch in den sech-

ziger Jahren eifrig betrieb. Wenn an diesem Tage jemand zum Nisteln kam, dann brachte er jedoch nicht immer nur Spreu, manchmal sogar auch was Brauchbares, wie z. B. Holzschlitteln (zerkleinertes Holz). In den Häusern wurde gleichzeitig aufgepasst. Da standen dessen Bewohner mit einem Eimer Wasser bereit, so dass derjenige, der es wagte zu kommen, mitunter klatschnass geschüttet wurde. Hatte man ihn nicht getroffen, dann hatte er sich ein rotes Osterei verdient, also „ernistelt“. Er bekam dann aus der Familie, bei denen er gewesen war, tatsächlich zu Ostern ein rotes Osterei geschenkt. Normalerweise wurde viel gelacht bei der Ausübung dieses Brauches.





## Heimat im Frühlingserwachen

Längst sind die Schneemassen, die lange trotz auf den Bergen und Hängen lagerten, zu Tal gegangen. Das wilde, ungestüme Tosen der zu Wildbächen gewandelten Wasserläufe, die den Winter hinabtrugen in die Läufe der Bäche, Flüsse, hin an die Gestade der Meere, ist verklungen, und die trüben, aufgewühlten Wogen haben sich beruhigt. In den geklärten, murmelnden Wellen spiegelt scheu das Blau des Himmels, und in ihrem geheimnisvollen Gesang wiegt das Hoffnungsglied vom Frühling-sauferstehen.

Und wie dieses urewige Schöpferfrühlingslied die Köpfelein der an den Ufern stehenden Weiden aufhorchen lässt, sie zum Schwellen, Sprießen und Blühen bringt, so regt es auch im Menschenherz seine Mitteilbarkeit. Wie etwas lang Gesuchtes, lang Entbehrtes nimmt es die ersten Strahlen der Frühlingssonne in sich auf, und leise, leise klingen die Saiten: Nun muss sich alles, alles wenden! Da habe auch ich nicht anders gekonnt, habe die Läden geöffnet an den Fensterlein des Herzenskammerleins. Ein wenig gerostet waren die Angeln in den langen, bangen Wintertagen; aber behänd sprangen die hellen Sonnenstrahlen hinein, und der milde Hauch der Frühlingsluft zerriss die garstigen Gewebe der Sorgen-spinnen. Da erhob ich die Augen, und mein Blick ging in die Runde, hinauf an die waldigen Berge meiner Heimat, und es war, als winkten sie herab: Komm, Müder, komm herauf, wir rüsten uns zum Frühling, zum Auferstehen.

Auf gewundenem Pfade steige ich bergan. Hellgrün schimmern zu beiden Seiten die Saaten, dazwischen dunkler getönte Kleeblättern und braune, gepflügte Schollen. Armeleuteland – und wer der mageren Furche etwas abringen will, der muss sie reichlich mit Schweiß netzen. Freilich, den Hütejungen, die hier im Sommertag bis in den Herbst hinein sorglos sitzen, kann es Schätze bringen, wovon sie noch lange, lange zehren können. Herrlich ist der Ausblick ins Tal. Im Hintergrunde umsäumt der Wald das Bild wie ein breiter Rahmen. Am Waldsaume liegt das Lourdesgröttlein; daneben rieselt der Rotkehlchensborn. Wie Waldgnomen ragen geisterhaft dunkle, seltsam verwachsene Holderbüsche, und Holderhecken liefern Material zu primitiven Hirtenflöten. Das war so – vor Jahren, wo ich selbst die Flöten schnitt, und es ist noch heute so. Ich steige höher, der Wald nimmt mich auf. Amseln fingen weich tönende, schmelzende Hochzeitslieder. Aus den Laubdecken recken sich scheu die ersten Frühlingsblütenknospen. Nun wendet sich jäh der schmale Waldpfad, – noch einige zehn Schritte, und ich stehe auf der „Kuppe“. Vor mir jäh abfallende Felsenmassen. Ganz unten dichter Föhrenwald, in dessen Wipfeln sich flinke Eichkätzchen tummeln und trotzige Krähenhorste wetterfest und sturmsicher eingebaut sind. Ganz unten im Tal liegt mein Heimatdorf Lengenfeld. Durch saftig grüne Wiesen schlängelt sich der rauschende Friedadach,

springt über rastlose Mühlenräder und murmelt halbvergessene alte Sagen. Drüben windet sich gleich einem mächtigen Reptil die Bahnlinie, führt auf mächtigem Viadukt hoch über das Dorf und verliert sich in westlicher Richtung zwischen hohen Einschnitten. Kaum zwanzig Meter entfernt von der hohen Bahnbrücke liegt einsam ein Wärterhäuschen. Es war lange, lange des alten Bahnhofsvorstehers „Nikolaus“ Dienstgebäude. Der konnte donnern, so stark wie der einfahrende Zug. Welcher bummelige Reisende hätte nicht des eifrigen Alten, der immer voll Dienstfeier und Erregung war, kernige

dann waren wir bei „Dortlieschen“ – im Märchenland. Dortlieschen wusste viele schöne Märchen, und es kommt mir heute manchmal vor, als wäre die Alte selbst hineingeflochten in diese schönen Kindermärchen. Dortlieschen ist nicht mehr – der Heckenzaun ist nicht mehr. – Das Lehmhüttlein ist nicht mehr, und dahin ist das Märchenland.

Dort liegt der Friedhof. Weiße Grabkreuze schimmern herüber. Den Winter über sind einige neue Grabhügel angelegt worden. Tränen sind darauf geflossen. Doch, was tut's! Auch über dem Friedhof schwingen leise die Töne des Auferstehungsliedes. Er wird uns allen eine Heimat sein.

Ganz im Norden ragt durch die Baumwipfel der Kirchturm des Höhendorfes Effelder. Etwas westwärts sehe ich die Wipfel eines sagenumwobenen Waldgreises, der „Schlaphanjesbuche“. In nordwestlicher Richtung grüßt, die jetzige Erziehungsschule Bischofstein herüber. Im Zeitwandel hat der Bau verschiedenen Bestimmungen gedient. Ich denke zurück an die Zeit, als „Schloss-Müller“ als Gutseigentümer hier waltete. Das ist lange her. – Droben am Schlossbergeruhen auf dem kleinen Friedhofe seine Gebeine. Der Schlossberg mag noch manches andere Menschengelbe bergen. Einst stand hier oben die trotzige Burg Stein. Was mag hier gewaltet haben an Schicksal und Tragik? Ganz unten im Tal der Frieda dreht sich unermüdlich das große Rad der Mühle im Hag (Hagemühle). Unten im Westen blickt das/ freundliche Dörfchen Geismar auf Sonnenschein und weit dahinter im blauen Dust die „Gobert“. Und dort – dort ragt

der Turm der Hülfensbergkirche aus den braun getönten Baumwipfeln. Ein überaus fesselnder Ausblick hier von der Kuppe!

– Bald kommt der Mai. Dann ist hier Leben. Die frohe Jugend singt dann Lieder von Liebe und Maientag. Maiglöcklein blühen und schwingen leise mit. Welche Lust, dann hier zu weilen, das Auge schweifen zu lassen über die im Hochzeitskleide des Frühlings prangende Heimatwelt.

So stehe ich und sinne, und in meinem Empfinden rausschen versiegte Brunnen wieder, die Quellen frohen Erinnerns an alles, was mir die traute Heimat gab. – Und die Heimat wird ein Märchenland. – Alte Käuze – alte Sitten stehen auf, Erlebnisse, nicht weltbewegend, aber gemütererfrischend: Als wir das Gröttlein bauten – der neue Kaplan. – Als drüben im Kirhhölzchen, das damals ein dunkles Tannenwäldchen war, ein „Spuk“ umging. – Wie viele sind's der Titel der noch unbeschriebenen Blätter? – Nein, keine Blätter, es sind sprudelnde Brunnen – Erinnerung. Bald ist Mai. Mancher nimmt dann den Wanderstab und zieht hinaus, die Frühlingswelt zu sehen, und vergisst, an den heimatischen, rauschenden Quellen zu trinken, sucht fern, was nah ist. Und doch – was die Heimat bietet an Leben und Weben – das kann die Fremde niemals geben.

Anton vom Friedabach  
(Adam Richwien)

## Frühlingsahnung

*Ist's nicht – als ob ein stilles, frohes Lauschen  
sich über träumerische Weisenbüsche legt,  
ob in des Wildbachs ungestümen Rauschen  
der Winter liegt – den er zu Tale trägt?*

*Ist's nicht, ob Winternot im Wellenbett entflieht  
und übers Ufer mild der junge Frühling zieht?*

*Ist's nicht – als ob am morgigen Uferraine  
ein Gräslein scheu das kleine Köpfelein hebt,  
ob drüben schon im kleinen Buchenhaine  
ein Blümlein irr im frohen Träume bebt.*

*Ob dorten gar ein kleines weißes Glöcklein blüht  
im Lenzshauch. Der sind und mild den Busch durchzieht?*

*Nun müssen all die Blütenknospen schwellen,  
ein Schöpferruf ergeht vom Auferstehn,  
Schneeglöckleins kleine weiße Blütenschellen  
erklingen von den wandbestand'nen Köhn.*

*Nun, Herz, nicht zaghaft mehr und bange sein,  
das Tor mach auf geschwind und lass den Frühling ein!*

Adam Richwien

Moralpredigt empfangen: „Kommt, wenn's Zeit ist – ich kann euch nicht helfen!“ Aber so schlimm war es denn doch nicht, und jeder bekam noch seine Fahrkarte. Wie oftmals hat sich der Alte vorgenommen, „Anzeige“ zu machen, und seine Vorsätze nicht ausgeführt. Doch das alles ist schon eine Zeit her, und das Häuslein ist leer. Nun blühen nicht mehr die Rosenhochstämme in dem kleinen, von „Vetter Nikolaus“ gepflegten Gärtlein. Die Züge donnern vorbei und machen erst auf der „Heide“, wo der neue Bahnhof heraufschaut, Halt.

Früher dachte ich wohl einmal, alle Bahnhöfe müssten so aussehen wie der von „Vetter Nikolaus“ verwaltete. Doch habe ich später gesehen, dass das nicht so ist. Der neue Bahnhof auf der „Heide“ ist auch ganz anders. Ob er schöner ist als „Vetter Nikolaus“ Bahnhof? Ich weiß es nicht. Doch nun weiter.

Einst und jetzt! – Man meint, es wäre noch alles wie einst – und doch – wie viel hat sich verändert. Dort – zwischen den Bäumen, stand das Lehmhüttlein der Dortlieschen, war umgeben mit wildem Heckenzaune. Wenn wir aus dem „alten Graben“, den wir als Kinder öfters einer „Visitation“ unterzogen, nach allerlei zweifelhaften Schätzen, wie abgedienten Gießkannen, alten Lampen, Töpfen und bunten Tassen und Scherben, emporstiegen zum „Guckseraine“,



## Persönlichkeiten unserer Heimat Thomas Hagedorn (1871-1926) Lehrer und Komponist aus Hildebrandshausen

Als wir am 27. Oktober im kleinen Kreis darüber sprachen, dass an diesem Tage schon 23 Jahre seit dem Tode des um das Eichsfeld hochverdienten Landtagsabgeordneten Emil Dietrich verfloren waren, fiel uns ein, dass am 2. November bereits 30 Jahre nach dem Heimgange des auf einem anderen Gebiet hervorragenden Eichsfelders, des Komponisten Thomas Hagedorn, vergangen sind.

Hagedorn war ein Sohn des Höhendorfes Hildebrandshausen. Dort wurde er am 18. Februar 1871 als Sohn des Gastwirts Heinrich Hagedorn geboren. Er zeigte schon als Kind ungewöhnliche musikalische Begabung. Lehrer Grundmann, der selbst ein tüchtiger Musiker und Organist war, erkannte die Anlagen, die der Junge in die Schule mitbrachte, bald und übte seinen Einfluss auf ihn und die Eltern aus, um ihn für den Lehrerberuf vorbereiten zu können. Er prophezeite den Eltern, wie Augustin Apel schreibt, eine große Zukunft des rasch fortschreitenden Thomas.

Von 1885 bis 1891 besuchte Hagedorn die Präparandie und das Lehrerseminar zu Heiligenstadt, wo er den Grund zu seinen späteren Leistungen legte. Schon als Schüler durfte er als Begleiter am Klavier und als Solist öffentlich auftreten. Wörtlich schreibt Apel: „Das Spiel der 2. Rhapsodie von Liszt gehörte zu seinen liebsten Jugenderinnerungen. Die ersten Selbstgestaltungen in Form von Klavierstücken und

Liedern gefielen ungemein, und so wurde der bescheidene Jüngling der Liebling seiner Mitschüler und Lehrer.

Als Lehrer und Organist in Liebenwerda (1891-1893) und Helbra (1893-1900) hatte Thomas Hagedorn Gelegenheiten, durch den Genuss musikalischer Leistungen in benachbarten Städten seinen Durst nach Weiterbildung zu stillen. Noch mehr geschah dies, als er 1900 in neue Stellen eingeführt wurde. In Leipzig, wo das Konservatorium, das Gewandhaus, der Thomaschor, Künstler und Chöre aller Arten tagtäglich Vollendetes schafften, saß Hagedorn an den rechten Quellen und trank in vollen Zügen. Hier empfingen praktisches Können, besonders im Klavier-, Violin- und Orgelspiel, seine eigenen Schöpfungen jene ästhetische Läuterung und Gediegenheit der Satztechnik, die alles auszeichnet, was er geschaffen hat.

Umso mehr drängte es ihn, am stärksten kirchenmusikalischen Brunnen Deutschlands zu trinken: Hagedorn besuchte 1895 die Kirchenmusikschule zu Regensburg, wo ihm der hochbetagte Direktor Dr. Haberl die rechten Wege zum Künstlertum wies, wo ihn Professor Haller, der geistreiche und gütige Meister, in die Geheimnisse des Kontrapunktes einführte und der weltberühmte Domchor ein Bilderbuch aller Jahrhunderte aufschlug.

Hagedorn kehrte zurück und schuf – schuf Tag

und Nacht – klangschönes und technisch Vollendetes, kirchliche Tonwerke, so 26 lateinische Gesänge, drei- bis sechsstimmig, Oratorien: „St. Benno“ mit dem einzig-schönen Chor „Wer mein Jünger sein will“, „Die sieben Worte Jesu am Kreuz“; Messen für verschiedene Stimmen, die berühmt gewordene schwere „Gralsmesse“ für sechsstimmigen Chor und die „Neue deutsche Singmesse“ (Katholikentag in Stuttgart 1925); weltliche Gesänge, darunter viele Perlen von volksmäßigen Liedern für Solostimmen, Männerchöre und gemischte Chöre, einstimmige Lieder mit Klavierbegleitung usw.

Die Presse war einstimmig im Lobe seiner Kompositionen. Sie wurden in das Repertoire erstklassiger Vereine aufgenommen und sogar durch den Rundfunk verbreitet.

Da führte St. Cäcilia den fleißigen Jünger allzu früh am Allerseelentag 1926 zu den himmlischen Chören.

Hagedorns Werke gehören der Zukunft, dem deutschen Volke, sein Name der Musikgeschichte. Unsere Aufgabe aber ist es, dafür zu sorgen, dass auch dieser Landsmann, der sein Leben als Lehrer in Leipzig-Lindenau und Organist und Chorleiter an der dortigen Liebfrauenkirche beschloss, in der Heimat nicht vergessen wird.

Quelle: Eichsfelder Heimatborn,  
Ausgabe vom 03.11.1956



© Foto: Fotograf Heinrich Hagedorn, Lengsfeld untern Stein

Handwerker-Festzug in der Lengsfelder Hauptstraße (Aufnahme: 1934 oder 1935)

## Chronik Lengenfelds und Bischofstein bis 1815

### Gesammelt und bearbeitet von Lambert Rummel

#### Teil 5 Lengenfeld

Der Name Lengenfeld = langes Feld. Urkundlich wird es Lengevelde genannt. Das Rittergeschlecht von Lengenvelden tritt 1191 mit Berthold auf und wird bis 1321 genannt. Kloster Anrode besaß seit 1295 einen Hof und eine Hufe Land in Lengenvelde, die bis dahin der Ritter Albert Proyse von den Truchsessen von Schlotheim zu Lehen gehabt hatte (Mühlhäuser Urkundenbuch Nr. 389). Kurmainz besaß nach dem Einkünfteverzeichnis vom Rusteberg (Mainzer Regesten 1 Nr. 1995) 1318 drei Eigentümer mit neun Hufen, die zum Stein gehörten, außerdem 6 Höfe, 23 Acker, 1 Garten, 1 Baumgarten, Acker im Blankentayl, Rodeland vor der Plesse und den Plesse Wald (Wolf - Polit. Gesch.). 1398 belehnt der Kurfürst von Mainz die Herren von Keudel mit einem Burglehen zum Stein, mit Burgsitz, Ländern und Hof in Lengenfeld.

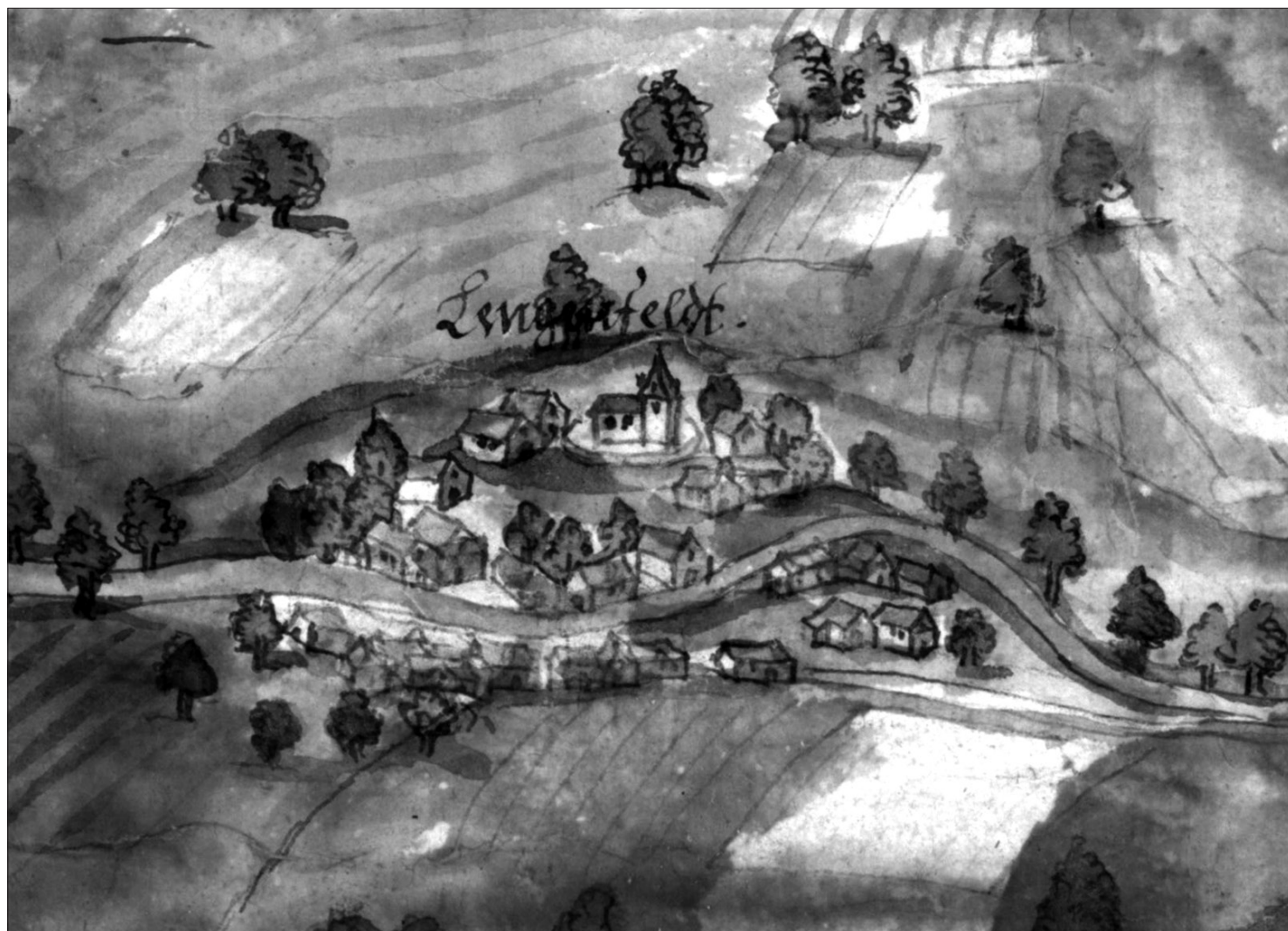
Urkunden aus dem Keudelschen Archiv. A. Höppner.

„Wir, Johann von Gottes Gnaden, des heiligen Stuhls zu Mainz Erzbischof, des Heiligen Römischen Reiches in Deutschen Landen Erzkanzler, bekennen mit diesem Briefe, daß wir Heinrich Keudell und Rudolf Keudell, desselben Heinrichs Bruder seligen Sohn, Berlett und Reinhardt, Reinhardten Keudells seligen Söhne, diese nachgeschriebenen Güter mit Namen einen Burgkseeß an dem Berge zum Stein und einen Baumgarten, gelegen auf der Honewiese, zu Burglehen, das Dorf Winterdorff (Wüstung über Hildebrandshausen in der Nähe des Lohnsteines) mit seinen Zugehorungen und den Mittelberg vor der Plesse, eine Hufe Landes zu Lengenfeld, Hof, Kirchstätte und Hutstätte daselbst mit ihren Zugehorungen, zwei Hufen Landes mit ihren Zugehorungen, zu Bebendorf, Kuwelstorff (Keudelstein) mit seinen Zugehorungen, eine Hufe Landes mit ihren Zugehorungen zu Sickerode, eine Wiese auf dem Bruche zum Riethe und das Haus am Ullenstein - zu Mannlehen geliehen und sie die von Uns empfangen haben, Uns, Unseres Stiftes Mannen und Burgmannen Recht daran ausgenommen, und Uns darüber in Treue gelobt und zu den Heiligen geschworen, getreu und hold zu sein und solche Burglehen

und Mannlehen zu verdienen mit treuen Eiden, Gelübden und Diensten, als ist ohne „geferde“. Das zu Urkund ist Unser Insiegel an diesen Brief gehängt. Heiligenstadt, geria quinta post diem Walburgis millesinco tricentesimo octavo.“

**1433** belehnt der Erzbischof Konrad von Mainz die von Keudel mit drei Hufen Landes, vor dem Stein gelegen und einem Gehölz nächst bei der Zelle, item sechs Acker zu Lengenfeld, item zu Lengenfeld drei Hufen Landes in dem Gericht zum Stein. Item zwölf Acker an der Honelle, item zwei Wüstungen, genannt Getzenrode und Sindelbach, gelegen neben Bartloff und das Holz, das zugehoret. Item zu Burglehen mit Namen zwei Burglehen zu dem Steine, eins gelegen zwischen den Burgen und ein „auswendigk“ unter dem Turme und zwei Gärten bei dem Teiche daselbst.

**1434** belehnen Anna von Rumrode, Äbtissin Anna von Uslar, Küstering und die ganze Samenung zu Eschwege das Brückenkloster zu Mühlhausen mit einem Holzgut Gossrod und Moseberg, gelegen an der Jungfräulein von der



Früheste (bekannte) Darstellung Lengenfelds: Eine uralte Landkarte, gezeichnet in den Jahren 1582-1583.

# der Dorfheimat...

altes „Lengenfelder Echo“

Zelle Holze bei der Steine (Marburger St.). A. Höppner führt den heutigen Flurnamen Kälberberg von diesem Moseberg ab, da weibliche Kälber noch heute im Volksmunde Moisen oder Mysen genannt werden. A. Höppner nimmt an, dass Blankentail, das unter dem Kälberberg liegt, sogar Darname war.

**1459** wird die Burg Stein mit Ausnahme der den Keudelschen, Hannsteinschen und anderen Junkern zustehenden Burglehen verpfändet und erst nach 200 Jahren wieder eingelöst. Die Pfandinhaber nannten sich Herrn von Bischofstein und hatten dort ihren eigenen Vogt.

**1476** starb des Geschlecht der von Ershausen aus. In ihre Rechte traten die von Hannstein ein. Die Belehnung fand aber urkundlich erst 1518. A. Höppner.

Auf diese Mainzer Lehen sind folgende Flur- und Ortsteilnamen zurückzuführen: das Bilstal auf Bülzingsleben, die Keudelsgasse auf Keudel, die Herrengasse auf die Herren von Hanstein. Nach A. Höppner A. B. besaßen diese hier 400 Acker Land, die Meierei, zu der sicher auch die Mittelmühle gehörte, einen Hof unter dem Kirchiber und zwei weitere, später Fick'sche Höfe. Die Anwohner der Keudelsgasse waren den Heern von Keudel lehnspflichtig bis ins 18. Jahrhundert hinein.

Seit der ersten 1326, spätestens aber nach der zweiten Erwerbung der Burg Stein durch Mainz im Jahre 1409 war der jeweilige Erzbischof und Kurfürst von Mainz der Landesherr unseres Dorfes, welches in der folgenden Zeit mit den Dörfern Großbartloff, Diedorf, Döringsdorf, Ershausen, Faulungen, Geismar, Heyerode, Hildebrandshausen, Katharinenberg, Lehna, Miserode, Wilbich und Großtöpfer das Amt und den Gerichtsbezirk Bischofstein bildete. Dazu gehörten außerdem das Gut Hessel und die Wüstungen: Fride bei Großtöpfer, Gotzrode, Keßlingerode, Kubsdorf, Lutterhusen, Rudolphshusen, Rumerode, Sindelbach, Stadt zum Stein, Wildebeche und Wintersdorf. Die obere Gerichtsbarkeit, das sogen. peinliche oder Halsgericht, war in den Händen der Kurfürsten von Mainz als obersten Gerichtsherrn. Sie wurde vertretungsweise durch die Vögte des Amtes Bischofstein ausgeübt. Ihnen zur Seite standen zwei Richter. So oft, als nötig war, wurde auf oder unter der Burg Bischofstein das peinliche Gericht abgehalten. „Acht“ Diedörfer und Katharinenberger Schöffen mußten neben den „Zölf“ Bischofsteiner Schöffen sitzen. Das untere Gericht lag meistens in den Händen der Junker, die über ihre Hörigen und Leibeigenen selbst zu Gericht saßen. Die Herrn v. Keudel waren von Mainz mit der „Hälfte“ des peinlichen Gerichts belehnt worden. Gericht und Gut fielen erst mit dem Aussterben der Linie Walrab von Keudel 1792 als erledigte Lehen an Mainz zurück. An das Halsgericht erinnert noch der Flurname „Galgen“.

Der Flurname „Weinberg“ verdankt seine Entstehung den Bischofsteiner Vögten, die den Weinbau pflegten. In den Urkunden werden folgende Vögte genannt:

Philipp Falk	1581, 1611, 1617
Johann Rabhun	1528, 1635
Peter Jodori	1636, 1652
Andreas Hahn	1661, 1668
Georg, Wilhelm Zwehl	1669, 1673
Urban, Ignaz Glässner	1677, + 1706
Heinrich, Karl Helm	1708, 1722
Johann, Anselm, Joseph Helm	1743, 1749
Anselm Daniel Hartung	1751, + 1764
Georg, Franz Heiland	1767, 1777
Ferdinand Holzborn	1782, + 1793

Die zahlreichen Burgruinen und Burgen des Eichsfeldes sind sprechende Zeugen einer gewalttätigen und unruhigen Zeit, nicht minder die zahlreichen Namen von Wüstungen, die einst Statten deutschen Fleißes und verhältnismäßig dichter Besiedlung unserer landwirtschaftlich so reizenden Heimat waren, wie Aywenrode, Gotzrode, Amschrode und Stadt zum Stein. Sie erstarben und verdarben in den Fehden der Ritterschaft zur Zeit des Faustrechts. In unserer Gegend waren es besonders Hermann und Friedrich von Treffurt (auch Spangenberg genannt), die oft brandschaftzten und plünderten. Um ihrem Treiben Einhalt zu tun, verbanden sich Balduin, der Verweser des Erzstiftes Mainz, der Landgraf Heinrich von Hessen und Friedrich von Thüringen zu gemeinsamer Abwehr. Ihre Untertanen, aus ihren alten Siedlungen vertrieben, schlossen sich, gedrängt von dem Bedürfnis nach stärkerem Schutz mit eigener Faust, zu größeren Gemeinwesen zusammen. Die Sage von der Zerstörung der Stadt und Burg zum Stein durch das Fräubchen von England konnte auf dem Grunde dieser Ereignisse fruchtbaren Boden finden und mit der geschäftig spinnenden Phantasie ein lebendiges Bild jener Zustände in unserer Heimat ausmalen.

Aus allen Urkunden von dieser Zeit ist zu ersehen, dass der gesamte Grundbesitz in den Händen der Kurfürsten von Mainz, der Klöster, Ritter oder Junker war. Sie verlehnten oder verpachteten ihn wieder an ihre Hörigen; Bauern, Ackerleute, Hintersedler und Kotener (Kleinbauern, welche dafür zinsen und zehnten mußten und darüber hinaus ihren Herrn Frondienste - Pflug-, Hand- und Spanndienste - zu leisten hatten). Hier liegen die Anfänge für die heute noch bestehenden Leistungen der Gemeinde gegenüber an Hand- und Spanndiensten. Aus A. Höppners Keudelschen Lehnbriefen ist zu ersehen, dass ein höriger Ackersmann mit 6 Pferden für eine Hufe Erbenlandes 2 ½ Acker Herrenlandes in beiden Feldern (Sommer- und Winterfeld, zus. 5 Acker), „lenten, ruhren, brachen, tungen, saatenackern, sehen, eggen“ und die Ernte einbringen musste. Die Hintersedler und Kotener, sofern sie keine Pferde hatten, mussten Handdienste leisten, besonders in der Ernte. Bei der Jagd stellten sie die Treiber. Es gab Erbenland, Losland (durch das Los verteiltes Land) und Rodeland (sicher Land, welches die Ackerleute aus Ödland und Wald urbar gemacht hatten und dafür dem Landesherrn zinsten und noch bis 1800 steuerten). Bauern mit eigenem Grundbesitz lassen sich bis zu dieser Zeit urkundlich nicht mit Sicherheit nachweisen. Der Eigengrundbesitz ist erst aus dem Erb-, Los- und Rodeland in der folgenden Zeit entstanden.

In dieser Zeit hatte die Holzkohle eine große wirtschaftliche Bedeutung für Schmiede, Wollkämmer und Glashütten. Unsere nächstgelegene Glashütte war in Großbartloff. Den Bedarf an Holzkohle deckten die vielen „Kohlsteden“ in unseren Wäldern. Der Flurname „Köhlersborn“ ist noch Zeuge jener Zeit.

Die Lage des Amtes Bischofstein mit ihren Grenzen gegen Thüringen und Hessen begünstigte den Warenschmuggel. Aus Hessen wurde besonders Salz „zollfrei“ über die Grenze gebracht. Der Flurname „Schlag“ weist heute noch auf den Schlagbaum an der Grenze hin, auf diese selbst aber der Flurname die „Landwehren“ über dem Petersgrunde vor den Birken.

**1525** Wie überall im Reich, strebten auch in Lengenfeld einige Bauern nach Befreiung von den drückenden Zins- und Fronlasten. Trotz dringender Mahnung des Pfarrers Franz König, an dem Bauernkriege nicht teilzunehmen, sind aus Lengenfeld nach Aufzeichnungen des Pfarrers Hahne (1656) Georg Ludwig, Peter Krytenwerf und Claus Her nebst Anhang, aus Hildebrandshausen Georg Vogt, Mathias Schlichting, Hans Beyn, Hans Heffener, Lorenz Erbach und Heinz Kreyer samt Anhang zu den Aufständischen übergegangen. Gemeinsam mit den aufständischen Bauern des Amtes Bischofstein und Greifensteins plünderten sie zunächst die Klöster Zella und Anrode, dann die Gutshöfe Katharinenberg und Diedorf und brachten die Beute auf 9 Wagen nach Görmar, dem Hauptlager Thomas Münzers und Heinrich Pfeiffers.

**1525** Der für die Bauern verlorene Krieg brachte zunächst Vorteile für die Fürsten und den Adel. Unter dem Kurfürsten Albrecht von Mainz besserte sich jedoch auch das Los der Bauern. Ihre Abhängigkeit lockerte sich allmählich, die Frondienste wurden zum Teil durch Geldleistungen abgelöst, aus Erbenland und Erbpacht entstand Besitz, wofür unsere Vorfahren die dem Landesfürsten von den Landständen bewilligte Türken- und Landsteuer zahlten. Die Gemeinde kam in den Besitz von Feld und Wald. Die Rodung des Waldes wurde nun verboten.

**1534** erlässt der Kurfürst Albrecht eine neue Untergerichtsordnung zur Verbesserung der alten Gerichte für Schultheißen, Schöffen, Richter und andere, die an Gerichten zu handeln haben.

**1536** erfolgte die Verbesserung der Schöffengerichte und 1540 die des Oberlandesgerichts. Dies wurde von nun an nur im Rathause zu Heiligenstand abgehalten.

**1540** Die Landstände bewilligten die Türken- und Landsteuern. Der erste Steuerfuß für die Landsteuern wurde (nach Wolf) aber erst von dem Bischofsteiner Vogte Philipp Falk aufgestellt.

[FORTSETZUNG FOLGT]

# Katholische Pfarrgemeinde „Mariä Geburt“ Lengdenfeld unterm Stein

## Gottesdienstordnung für den 1. bis 31. März 2010

Aktuelle Änderungen sowie weitere interessante Informationen rund um unsere Pfarrgemeinde finden Sie im Internet unter der Adresse <http://kirche-lengdenfeld.de>.

### Montag, 1. März

Albin, David, Roger

**08:30 FAU Hl. Messe** (A) f. Michael, Maria Bolze, Eltern u. Geschw.

### Dienstag, 2. März

Agnes, Karl d. Große

**08:00 LFS Rosenkranz**

**08:30 LFS Seniorenmesse** (B)

**18:00 HBH Kreuzweg**

### Mittwoch, 3. März

Kunigunde

**17:30 LFS Kreuzweg**

**18:00 FAU Hl. Messe** (B) f. Agnes Grabenhorst, Eltern u. Geschw.

### Donnerstag, 4. März

Kasimir

**17:00 LFS Hl. Messe** (B)

### Freitag, 5. März

Olivia, Dielmar

**17:00 LFS Hl. Messe** (A)

**19:00 Weltgebetstag der Frauen** in Ershausen

### Samstag, 6. März

Fridolin

**18:00 FAU Vorabendmesse** (Przybylla)

f. Martha Otto 1. JA; f. Reinhold u. Emma Vogt, Markus u. Agnes Knipper u. Angeh.

### Sonntag, 7. März

#### **3. Fastensonntag**

Perpetua u. Felizitas, Volker

**08:30 LFS Hochamt** (Przybylla) f. August Hübenthal JA u. Margarethe Hübenthal; f. Christian Eichner, So Ernst, Elisabeth u. Franz Ruhland

**10:00 HBH Hochamt** (Przybylla) f. Leb. u. Verst. Fam. Bolze u. Grimm

### Montag, 8. März

Johannes v. Golt

**08:00 FAU Hl. Messe** (A) f. Norbert u. Johanna Schmerbauch u. Angeh.

### Dienstag, 9. März

Franziska, Bruno

**08:00 LFS Rosenkranz**

**08:30 LFS Seniorenmesse** (B)

**17:00 HBH Kreuzweg**

### Mittwoch, 10. März

Gustav

**17:30 LFS Kreuzweg**

**18:00 FAU Hl. Messe** (A) f. Margaretha Tröber, So Manfred u. Angeh.

### Donnerstag, 11. März

Rosine

**17:00 LFS Hl. Messe** (B)

### Freitag, 12. März

Almund, Beatrix

**17:00 LFS Hl. Messe** (A)

**17:01 HBH Hl. Messe** (B)

**18:00 FAU Kreuzweg**

### Samstag, 13. März

Pauline, Leander, Oswin, Judith

**18:00 LFS Vorabendmesse** (Schröter) f. Josephine Tasch; f. Franz Hildebrand

### Sonntag, 14. März

#### **4. Fastensonntag**

Mathilde, Einhard

**08:30 FAU Hochamt** (Schröter) f. Alexander Müller JA; f. Emilie Bolze, To Brunnhilde Mühr u. Angeh.

**10:00 HBH Hochamt** (Schröter) f. Maria Diete JA

**14:00 LFS Taufgottesdienst** Sarah Perlach

### Montag, 15. März

Klemens Maria Hofbauer, Zacharias

**08:00 FAU Hl. Messe** (A)

### Dienstag, 16. März

**14:00 LFS Seniorenmesse** (B)

### Mittwoch, 17. März

Gertrud, Patrick

**17:30 LFS Kreuzweg**

**18:00 FAU Hl. Messe** (A) f. Karl u. Emilie Kaufhold, Eduard u. Mathilde Kaufhold

### Donnerstag, 18. März

Cyriill, Eduard

**17:00 LFS Hl. Messe** (B)

### Freitag, 19. März

#### **Hl Josef**

**17:00 LFS Hl. Messe** (A) f. Josef Bode, Eltern u. Angeh.

**17:01 HBH Hl. Messe** (B)

**18:00 FAU Kreuzweg**

### Samstag, 20. März

Wolfram

**18:00 FAU Vorabendmesse** (B) f. Franz u. Martha Leister u. verst. Kinder

### Sonntag, 21. März

#### **5. Fastensonntag**

Christian, Axel

**08:30 HBH Hochamt** (A) f. Nikolaus Müller; f. Anita Kaufhold JA

**10:00 LFS Festhochamt mit Altarweihe** (H) f. Florian Hagemann; f. Leb. u. Verst. Fam. Karl Witzel, Rudolf Töpfer, Margaretha Müller

### Montag, 22. März

Elmar, Lea

**08:00 FAU Hl. Messe** (A) f. Joseph u. Theresia Völker, To Anna-Maria u. Schw. Horst Gebauer

### Dienstag, 23. März

**08:00 LFS Rosenkranz**

**08:30 LFS Seniorenmesse** (B)

**18:00 HBH Kreuzweg**

### Mittwoch, 24. März

Elias

**17:30 LFS Kreuzweg**

**18:00 FAU Hl. Messe** (B)

### Donnerstag, 25. März

#### **Verkündigung des Herrn**

Prokop, Jutta

**17:00 LFS Hochamt** (B)

### Freitag, 26. März

Ljudger, Lara

**17:00 LFS Hl. Messe** (A)

**17:01 HBH Hl. Messe** (B)

### Samstag, 27. März

Heimo, Frowein

**10:00 LFS Hl. Messe für die Verstorbenen des KH**

**18:00 HBH Vorabendmesse** (B) f. Josef u. Luzia Mähler u. Angeh.

### Sonntag, 28. März

#### **Palmsonntag**

Guntram, Gundelind, Ingbert

**10:00 FAU Hochamt** (A) f. Siegfried Völker 1. JA; f. Julius u. Margaretha Anhalt u. So Jakob

**10:00 LFS Hochamt** (B) mit getrenntem

Wortgottesdienst f. die Verst. Jahrgang 1952/53 Erhard Schäfer, Maria Weiland, Horst Hahn u. Otto Luhn; f. Karl Hildebrand, Eltern u. Geschw.; f. Karl u. Maria Fiege, Eltern u. Geschw.

**14:00 Leidensprozession in Heiligenstadt**

### Montag, 29. März

Helmuth, Ludolf

**08:00 FAU Hl. Messe** (A)

### Dienstag, 30. März

**11:00 Ölweihmesse** in Erfurt

### Mittwoch, 31. März

Kornelia, Benjamin

**19:00 LFS Bußgottesdienst**

# Evangelische Kirchengemeinde Großtöpfer • Heilandkapelle Lengengenfeld unterm Stein

Vermeldungen für die Zeit vom 1. bis 31. März 2010

## Gemeindeveranstaltungen

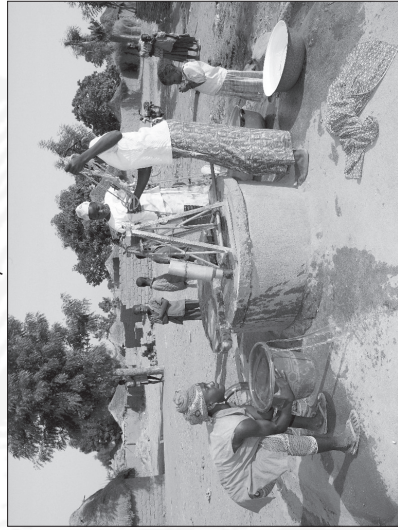
Wir laden zu unseren Gemeindeveranstaltungen herzlich ein!

### Weltgebetstag

**Frauen aller Konfessionen laden ein** am ersten Freitag im März, 05.03.2010,

- 17.00 Uhr Sportlerklausur, Bernterode
- 19.30 Uhr Saal „St. Elisabeth“, Erschhausen

„Alles, was Atem hat, lobe Gott“ – Mit diesem Bibelwort, dem Thema des Weltgebetstagesdienstes 2010, laden uns Frauen aus Kamerun in ihr Land ein. Wem kommen da nicht Bilder von fröhlich tanzenden, tromeleindenden Menschen aus Afrika in den Sinn – nach dem Motto: „Arm, aber glücklich“? Wunschschilder, die sich vor Afrika beziehen, Vorurteile, aber auch der kritische Umgang mit ihnen prägen unsere Wahrnehmung von afrikanischen Menschen. Mit ihrem Gottesdienst zum Weltgebetstag stellen uns Frauen aus Kamerun ihr Land aus ihrem eigenen Blickwinkel vor. Sie beschreiben, wie der Glaube ihren Alltag bestimmt und wie sie bei den täglichen Arbeiten und wichtigen Lebensereignissen mit Gott verbunden sind. (aus WGT- Material 2010)



### 07.03. – in Großtöpfer, Gemeindeforum

10.30 Uhr 3. Sonntag in der Passionszeit – Okuli, Vorstellungsgottesdienst unserer Konfirmanden Johanna Dornhofer, Linette Wiedemann, Jonathan Brehm, Bastian Kowalski

### 13.03. (Samstag)

14.00 Uhr in der Kirche „St. Martin“ Heilgenstadt, Partnerschaftsgottesdienst der Kirchenkreise Eschwege und Mühlhausen, mit Dekan Dr. Arnold, Eschwege, Superintendent Piontek, Mühlhausen und unter Mitgestaltung der Lektoren aus beiden Kirchenkreisen  
Anschließend sind alle zu Kaffee und Kuchen, Berichten und Gesprächen über die Lektorenarbeit in unseren Kirchenkreisen in das Gemeindehaus „St. Martin“ eingeladen!

### 21.03. – im Krankenhaus St. Elisabeth

9.00 Uhr 5. Sonntag in der Passionszeit – Judika, Pfr. i.R. Tuschy, Langenhain

### 28.03.

10.00 Uhr 6. Sonntag in der Passionszeit – Palmsonntag, gemeinsamer Gottesdienst

### 01.04. – in Großtöpfer, Gemeindeforum

18.00 Uhr Gründonnerstag mit Heiligem Abendmahl (Tischabendmahl)

### 02.04. – in Großtöpfer, Kirche

9.00 Uhr Karfreitag, mit Heiligem Abendmahl

### 04.04.

9.00 Uhr Ostersonntag (im Krankenhaus St. Elisabeth) mit Heiligem Abendmahl

## Familiennachmittag

**20.03.2010, 15.00 Uhr**

„Weltgebetstag mit der Familie erleben“

Ein Nachmittag für Kinder und Eltern im Gemeindeforum Großtöpfer

Infos über Gemeindepädagogin Silvia Pavlicek-Uhlig, Wahlhausen 036087-97979

## Christenlehre der Klassen 1-6

in der Schulzeit dienstags 16.00 Uhr mit Gemeindepädagogin Frau Pavlicek-Uhlig im Pfarrhaus Großtöpfer.

## Konfirmandenunterricht

Samstag, der 06.03.2010, 09.00 – 12.00 Uhr in Eigenrieden, Start in Großtöpfer 8.30 Uhr

## Frauenkreis Großtöpfer

Alle Frauen unserer Kirchengemeinde sind wieder herzlich eingeladen zum Osterbastein und gemeinsamen Kaffeetrinken: Mittwoch, der 17.03.2010, um 15.00 Uhr im Pfarrhaus Großtöpfer.

## Ökumenischer Bibelabend

Zweiter Dienstag im Monat um 20.00 Uhr im Konrad-Martin-Haus, Geismar: 09.03.2010

## Ökumenisches Friedensgebet

Immer montags um 19.00 Uhr:

März: Pfarrkirche St. Philippus und St. Jakobus, Erschhausen

Februar: Pfarrkirche St. Ursula, Geismar

## Straßen- und Haussammlung

Vom 12.03. – 21.03.2010 wird für die kirchliche Arbeit mit Kindern und Jugendlichen gesammelt.

Bitte achten Sie auf die Büchsen, die wir auch wieder in Geschäften aufstellen wollen. Mit jeder Münze ist diesem wichtigen Arbeitszweig unserer Verkündigung geholfen. Danke!

## „Und ob ich das schaffe...“

Anders leben, das geht. Zumindest eine Zeit lang. Diese Erfahrung machen wir ge-

meinsam mit vielen Fastenden jedes Jahr aufs Neue. Man muss nicht reich sein, um Ballast abwerfen zu können. Nur durstig genug, um nach den Lebensquellen zu suchen.

„7 Wochen anders leben“

heißt die die Aktion der Evangelischen Kirche in der Fastenzeit. Sie entscheiden selbst, was Sie sich für die Zeit zwischen Aschermittwoch und Ostern vornehmen. Deshalb können Sie „7 Wochen anders leben“. Fasten ist eine persönliche Entscheidung und nicht übertragbar.

Manche verzichten freiwillig auf liebgeordnete, aber hartnäckige Gewohnheiten wie z.B. Rauchen, Alkohol, Süßigkeiten, oder Fernsehen. Sie wollen herausfinden, ob sie diese noch frei bestimmen können oder davon beherrscht werden. Im Verzicht können sich neue Lebensmöglichkeiten eröffnen.

Manche wollen Neues versuchen: ihr Leben mit mehr Ruhe, Zeit und Meditation verbringen, sich mehr Sport und Bewegung gönnen, intensive Kontakte zu Nachbarn und Freunden aufnehmen. „7 Wochen anders leben“ bietet den Rahmen für Selbsterfahrung und für Gruppentakte in Gemeinden. Fastende benutzen die Zeit, um sich mit religiösen Themen zu beschäftigen oder bewusst die Passionszeit zu leben.

[www.anderezeiten.de](http://www.anderezeiten.de)

Gute Erfahrungen mit „7 Wochen anders leben“ wünscht Ihnen

**Ihr Pfr. Brehm**

Paradiesweg 2 • 37308 Großtöpfer  
Tel./Fax 036082-81780/-40303

**E-Mail:** [johannesbrehm@online.de](mailto:johannesbrehm@online.de)

**Internet:** <http://ev-kirche.lengengenfeld-stein.de>

## Botschaft von Benedikt XVI. für die Fastenzeit 2010

Liebe Brüder und Schwestern, jedes Jahr lädt uns die Kirche ein, vom Evangelium her in der Fastenzeit ehrliche Rückschau auf unser Leben zu halten. Dieses Jahr möchte ich Euch einige Überlegungen zum weiten Thema der Gerechtigkeit vortragen, ausgehend vom Wort des hl. Paulus: Die Gerechtigkeit Gottes ist offenbart worden aus dem Glauben an Jesus Christus (vgl. Röm 3,21-22).

Der Evangelist Markus überliefert uns folgende Worte Jesu, die beim Streitgespräch über Reinheit und Unreinheit ansetzen: „Nichts, was von außen in den Menschen hineinkommt, kann ihn unrein machen, sondern was aus dem Menschen herauskommt, das macht ihn unrein. [...] Was aus dem Menschen herauskommt, das macht ihn unrein. Denn von innen, aus dem Herzen der Menschen, kommen die bösen Gedanken“ (Mk 7,15.20-21). Über die Frage der Pharisäer hinaus, die sich unmittelbar auf die Speisevorschriften bezieht, können wir an ihrer Reaktion eine ständige Versuchung des Menschen ausmachen: den Ursprung für das Böse außerhalb seiner selbst zu suchen. Viele der modernen Ideologien gehen, wie klar zu erkennen ist, von dieser Voraussetzung aus: Weil die Ungerechtigkeit „von außen“ kommt, ist es zur Verwirklichung der Gerechtigkeit hinreichend, die äußeren Umstände, die ihre Umsetzung behindern, zu beseitigen. Diese Vorstellung – warnt Jesus – ist naiv und kurzsichtig. Die Ungerechtigkeit, die aus dem Bösen hervorgeht, hat nicht nur einen äußeren Ursprung; sie gründet im Herzen des Menschen, wo sich die Keime

für ein geheimnisvolles Übereinkommen mit dem Bösen finden lassen. Diese bittere Einsicht gewinnt der Psalmist: „Denn ich bin in Schuld geboren, in Sünde hat mich meine Mutter empfangen“ (Ps 51,7). Ja, der Mensch ist durch einen tiefen Stoß zerbrechlich geworden, der ihn in der Gemeinschaft mit seinem Gegenüber einschränkt. Von Natur aus offen und fähig zum Austausch, spürt er in sich eine seltsame Schwerkraft, die ihn dazu bringt, sich in sich zu verkrümmen, sich über und gegen die anderen durchzusetzen: Dies ist der Egoismus, die Folge der Erbschuld. Als Adam und Eva, verführt durch die Lüge Satans, wider das göttliche Gebot nach der geheimnisvollen Frucht gegriffen haben, setzten sie an die Stelle der Logik der Liebe jene des Misstrauens und des Widerstrebens, an die Stelle der Logik des Empfangens, der vertrauensvollen Erwartung gegenüber dem Nächsten jene gierige des Raffens und des Selberrmachens (vgl. Gen 3,1-6). So spürten sie am Ende ein Gefühl der Unruhe und Unsicherheit. Wie kann sich der Mensch aus diesem egoistischen Zwang befreien und sich für die Liebe öffnen? [...]

Die christliche Botschaft antwortet zustimmend auf die Sehnsucht des Menschen nach Gerechtigkeit, wie es der Apostel Paulus in seinem Brief an die Römer unterstreicht: „Jetzt aber ist unabhängig vom Gesetz die Gerechtigkeit Gottes offenbart worden: [...] aus dem Glauben an Jesus Christus, offenbart für alle, die glauben. Denn es gibt keinen Unterschied: Alle haben gesündigt und die Herrlichkeit Gottes verloren.

Ohne es verdient zu haben, werden sie gerecht, dank seiner Gnade, durch die Erlösung in Christus Jesus. Ihn hat Gott dazu bestimmt, Sühne zu leisten mit seinem Blut, Sühne, wirksam durch Glauben“ (3,21-25).

Worin besteht also die Gerechtigkeit Christi? Es ist vor allem die Gerechtigkeit aus Gnade, in der nicht der Mensch wiedergutmacht, sich selbst und die anderen heilt. Die Tatsache, dass „Sühne“ wird in Jesu „Blut“, weist aus: Nicht die Opfer des Menschen befreien ihn von der Last der Schuld, sondern die Liebestat Gottes; er geht bis zum Äußersten, nimmt den „Fluch“ auf sich, der dem Menschen zukommt, um ihn umzuwandeln in den „Segen“, der Gott entspricht (vgl. Gal 3,13-14). Aber hier erhebt sich sogleich ein Einwand: Was ist das für eine Gerechtigkeit, wenn der Gerechte für den Schuldigen stirbt und der Schuldige seinerseits den Segen empfängt, der eigentlich dem Gerechten gebührt? Empfängt nicht auf diese Weise jeder gerade das Gegenteil des „Seinen“? Wahrhaftig, hier enthüllt sich die göttliche Gerechtigkeit, die grundverschieden von jener der Menschen ist. Gott hat für uns mit seinem Sohn den Kaufpreis bezahlt, wirklich einen ungeheuer hohen Preis. [...]

Möge diese Zeit der Buße für alle Christen eine Zeit wahrer Umkehr und intensiver Erkenntnis des Geheimnisses Christi sein, der gekommen ist, um die Gerechtigkeit zu vollenden. Mit diesen Gedanken erteile ich Euch allen von Herzen meinen Apostolischen Segen.

- Anzeige -



*Weinlese*  
mit Stephan Diedrichs

Sa, 13. März 2010  
Beginn: 19.00 Uhr

Schloss Bischofstein,  
Lengenfeld unterm Stein

Präsentiert vom Lengenfelder Carneval Verein e.V.

Karten: 036027 – 7 10 00 o. 7 04 14

- Anzeige -

### Ein herzliches Dankeschön.

Wie froh stimmt es doch zu erfahren,  
wenn man so nach 80 Jahren  
von allen Seiten weit und breit  
durch Glückwünsche, Blumen  
und Geschenke wird erfreut.  
Drum möchte ich nach den feierlichen Tagen  
nicht versäumen Danke zu sagen.

So danke ich als Jubilar meiner Familie,  
meinen Freunden, Schulkameraden, Nachbarn,  
Bekanntem, der Kirchengemeinde und dem Bürgermeister.

Rosemarie Brandt

Lengenfeld unterm Stein, im Januar 2010

## Herzlichen Glückwunsch in Lengenfeld unterm Stein! Geburtstage im März 2010

**1. März**  
**Ursula Krebs (69)**  
Schloßweg 12  
**Mathilde Tasch (80)**  
Keudelsgasse 30

**2. März**  
**Hiltrud Predatsch (69)**  
Schaffhof 14

**3. März**  
**Anna Schäfer (90)**  
Herrengasse 4

**4. März**  
**Rosalie Dietsch (74)**  
Keudelsgasse 2  
**Theresia Hedderich (72)**  
Schulstraße 38  
**Ulla Meißner (69)**  
Am Heinzrain 9  
**Michael Pudenz (75)**  
Hauptstraße 17

**05. März**  
**Wilhelm Richardt (88)**  
Kirchberg 5  
**Hans Georg Sparing (70)**  
Schulstraße 34

**6. März**  
**Monika Weber (70)**  
Unterm Kirchberg 6

**7. März**  
**Erna König (73)**  
Kirchberg 7

**8. März**  
**Erika Pudenz (73)**  
Hauptstraße 17  
**Martha Riese (79)**  
Kirchberg 11

**9. März**  
**Elisabeth Riese (76)**  
Hauptstraße 11

**14. März**  
**Hanni Hanke (68)**  
Auf dem Schaffhof 18 b

**15. März**  
**Franz Josef Müller (71)**  
Keudelsgasse 4

**17. März**  
**Dieter Straubel (70)**  
Bahnhofstraße 45

**18. März**  
**Maria Anna Hagemann (85)**  
Hauptstraße 129  
**Artur Kaufhold (70)**  
Schloßweg 17

**25. März**  
**Gisela Hildebrand (81)**  
Schulstraße 9  
**Eugenie Schade (72)**  
Hauptstraße 95

**26. März**  
**Horst Busse (73)**  
Hauptstraße 136

**27. März**  
**Gerda Zetzmann (74)**  
Hauptstraße 45

**29. März**  
**Maria Hildebrand (73)**  
Hauptstraße 102  
**Siegfried Müller (68)**  
Kirchberg 10  
**Barbara Richwien (66)**  
Hauptstraße 87

**30. März**  
**Albert Martin (70)**  
Hauptstraße 69

## Das historische Bild des Monats Am alten Lauf des Rosebachs

Mit dem historischen Bild dieser Ausgabe erinnern wir – wie schon in anderen Ausgaben zuvor – an die Bischofsteiner Internatskultur. Was zunächst wie eine herkömmliche Naturszenarie anmutet, bedarf eines genaueren Blickes, um markante Details zu erkennen und zu deuten. Zunächst ist im Bildvordergrund ein kleiner Bachlauf zu erkennen, der allerdings nicht die Breite der Frieda aufweist. Hierbei handelt es sich um den Rosebach, der sich von Hildebrandshausen kommend zunächst seinen Weg in die Lengenfelder Flur bahnt, um dann unweit der Hagemühle in die Frieda zu münden. Der Heimatforscher Lambert Rummel deutet den Namen dieses Baches folgendermaßen: „Der Name, früher Rösebach, mag von Flachrosen [von reusen] ausgegangen sein. Der Rosebach mündet in das breite Wasser der Frieda, wo nachweislich in früheren Zeiten der Flachs gewässert, weich gemacht, also geröstet wurde. Auch wurden früher an dieser breiten Stelle der Mündung im Sommer die Schafe gewaschen.“ In heutiger Zeit ist dieser Zulauf des Rosebachs verrohrt und deshalb in den Feldern unweit der Hagemühle nicht mehr sichtbar. Hoch darüber, im Bildhintergrund, lassen sich auf der Fotografie noch Teile des barocken Schlossgartens und des Bischofsteiner Herrenhauses ausmachen. Im rechten Bildvordergrund ist schließlich noch eine junge männliche Person zu erkennen, bei der es sich um einen Internatsschüler vom Bischofstein handeln könnte. Diese Vermutung liegt nahe, da die vorliegende (Privat-)Fotografie bislang in der Bischofsteiner Internatschronik schlummerte und mit großer Wahrscheinlichkeit niemals zuvor veröffentlicht wurde. Da diese Aufnahme auf den ersten Seiten der Bischofsteiner Bildchronik zu finden ist, könnte sie bereits im Jahr der Internatsgründung, also 1908, aufgenommen worden sein. *Oliver Krebs*

**Nachtrag:** Besonderer Dank gilt an dieser Stelle einmal mehr Hans-Georg Hildebrand, der die Bischofsteiner Bildchronik für das *Lengenfelder Echo* in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt hat.

## Gottesdienste im ZDF März 2010

**Sonntag, 7. März, 9:30 Uhr (evang.)**  
Karlsruhe, Markuskirche (Gospelgottesdienst)

**Sonntag, 14. März, 9:30 Uhr (kath.)**  
Hamburg, Dom

**Sonntag, 21. März, 9:30 Uhr (evang.)**  
Dortmund, St.-Marienkirche

**Sonntag, 28. Dezember, 9:30 Uhr (kath.)**  
Silian (Osttirol), Pfarre Maria Himmelfahrt

## Herzlichen Glückwunsch in Hildebrandshausen! Geburtstage im März 2010

**5. März**  
**Paul Anhalt (76)**  
Hauptstraße 99

**8. März**  
**Horst Oberthür (66)**  
Rasen 7

**13. März**  
**Agnes Hartleb (75)**  
Hauptstraße 7

**18. März**  
**Theresia Bauer (84)**  
Hauptstraße 76

**24. März**  
**Manfred Kühn (66)**  
Hauptstraße 59  
**Irena-Maria Waleša (73)**  
Hauptstraße 85

**27. März**  
**Paul-Heinz Oberthür (70)**  
Klingenberg 1

**31. März**  
**Klaus Neudemberger (65)**  
Hauptstraße 77

## Gebetsmeinung des Hl. Vaters im März 2010

**Wir beten, dass** die Weltwirtschaft nach den Kriterien der Gerechtigkeit und der Gleichheit verwaltet werde und die wirklichen Bedürfnisse der Völker, vor allem der ärmsten, berücksichtigt werden.

**Wir beten, dass** für die Ortskirchen in Afrika, dass sie in allen Teilen des Kontinents zu Zeichen und Werkzeugen der Versöhnung und der Gerechtigkeit werden.

## Was ist los in und um Lengenfeld? im März 2010

**Samstag, 13. März 2010**  
Feuerwehr: Großeinsatzübung am Gymnasium.  
LCV: „Sizilianische Weinlesung“ auf Schloss Bischofstein.

**Sonntag, 14. März 2010**  
Wanderverein: Wanderung von Eigenrieden zum Prinzenhaus und zurück (ca. 13 km) – Abfahrt 13 Uhr.

## Impressum

Das Lengenfelder Echo erscheint monatlich und kann im Jahres-Abonnement für 24,- Euro/Jahr frei Haus über die Gemeindeverwaltung bezogen werden. Bei Postversand fallen zusätzliche Versandkosten an.

Artikel senden Sie bitte an [echo@lengenfeld-stein.de](mailto:echo@lengenfeld-stein.de). Redaktionsschluss ist der 10. des jeweiligen Vormonats.

**Herausgeber:** Gemeindeverw. Lengenfeld/Stein, Hauptstr. 67, 99976 Lengenfeld/Stein

**Druck:** Karl Sons GmbH, Vor dem Westtor 1, 99947 Bad Langensalza

**Redaktion:** HeimatStudio Medien-Dienste GbR, Hauptstr. 59, 99976 Lengenfeld/Stein

**Verantwortlich (i.S.d.P.):** Stefan Hildebrand, Oliver Krebs, André Scharf (Redaktion)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge sind keine redaktionellen Meinungsäußerungen. Für die Inhalte solcher Beiträge sind allein die jeweils angegebenen Verfasser verantwortlich. Über die zu veröffentlichenden, externen Beiträge entscheidet allein die Gemeindeverwaltung.

Trotz Abonnement stellt das Lengenfelder Echo für die Gemeinde einen erheblichen finanziellen Aufwand dar. Ihre Spende ist daher auf einem der folgenden Konten der Gemeindeverwaltung gern willkommen:

**VR-Bank Westthüringen eG,**  
Konto-Nr.: **4033680**, BLZ: **82064038**

**Sparkasse Unstrut-Hainich,**  
Konto-Nr.: **0586000186**, BLZ: **82056060**

Verwendungszweck: **Lengenfelder Echo**

# DAS HISTORISCHE BILD DES MONATS

FRÜHJAHRSSZENE AM ALTEN LAUF DER FRIEDA MIT BLICK ZUM BISCHOFSTEIN (UM 1908)

